

Vollkommenheit gesehen habe, als hier. Der Schacht geht nach der Lage der Gebirgsschichten schreg zu einer ungeheuren Tiefe hinab und dieser weite Schlund ist, wie es bey vollkommenen Werken dieser Art geschieht, in drey Abtheilungen getheilt, die neben einander in das Gebirge hinablaufen, nämlich in den Kunstschacht zum Auspumpen des Bergwassers, den Treibschacht zur Herausbringung der Erze und in den Fahrschacht zum Hinab- und Heraussteigen. Er ist zum Herauspumpen des Wassers und zum Herauswinden der Erze mit einem Wassergöpel versehen. Wir waren 24 Faden tief auf den ganz bequemen, an den Seiten, wie bey einer Treppe, mit Lehnen versehenen Leitern angelangt, da hörten wir in dieser schon beträchtlichen Tiefe das Rauschen eines ungeheuren, 40 Fuß im Durchmesser haltenden Wasserrades, das oben die Winde und unten die Pumpe in Bewegung setzt. Der ganze Raum, worinn es sich bewegt, ist in dem Felsen ausgesprengt. Die große Maschine selbst kann nur Stückweise hinabgebracht und muß dann unten zusammengesetzt werden. Es ist mit doppelten Schaufeln versehen und kann, so wie es das Heraufgehen der vollen und das Hinabgehen der leeren Tonne, die an den beyden Enden des starken Taues festgekettet sind, nöthig macht, bald rechts bald links herum in Bewegung gesetzt werden. Um dieß zu bewirken, stellt man das Wasser vermittelst zweyer Hebel, die oben neben dem Göpel liegen, so, daß es jezt auf diese, jezt auf jene Seite des Rades fällt. Zwey andere zu den Pumpen gehörige Räder fanden wir noch weit tiefer. Das Wasser stürzt oben vom Tage herein auf die Räder und geht durch

K 2

einen